

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Direktion:
Tageblatt Riesa,
Gartenstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580,
Strolache:
Riesa Nr. 52.

Nr. 207.

Freitag, 5. September 1930, abends.

88. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Schließungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den 29 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Keine Tarife. Bestilliger Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Auftragsgeber in Kontante gerät, Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Anstalten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Bangert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lehmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Reichskanzler Dr. Brüning über die Lage vor der Wahl.

Wahlrecht ist Wahlpflicht. — Die Not der Gesamtheit ist die Not jedes Einzelnen.

Berlin. (Funkdruck.) Reichskanzler Brüning empfing heute den Chefredakteur des R.T.B. zu einer **Aussprache über die politische Lage.** Hierbei beantwortete er verschiedene mit dem Wahlkampf zusammenhängende Fragen.
Frage: Wie beurteilen Sie, Herr Reichskanzler, die Aussichten der bevorstehenden Reichstagswahl?
Antwort: Wer an das deutsche Volk glaubt, wer Vertrauen zur deutschen Wirtschaft hat, wer den Arbeitswillen des Deutschen kennt und hochschätzen gelernt hat, der wird auch mit einiger Zuversicht dem 14. September entgegen gehen dürfen. Ein Volk, das 12 Jahre bitterster Not ertragen hat und nicht verzweifelt ist, wird an dem Tage, an dem es berufen ist, seine Zukunft zu sichern, nicht versagen.

Hierbei muß ich allerdings eines hervorheben: Alle müssen ihre Pflicht tun. Es geht nicht an, daß, wie bei früheren Wahlen, Millionen Deutsche beiseite liegen und der Wahlurne fernbleiben. Wie ihnen nicht unbekannt ist, ist die sogenannte Partei der Richtwähler die stärkste Partei des deutschen Volkes. Beim letzten Male haben Millionen deutscher Frauen und Männer ihre Wahlpflicht verübt, was einen Ansturm von rund 175 Reichstagsabgeordneten bedeutet.

Das sind, wie Sie mir gewiß angeben, geradezu ungeheuerliche Zahlen. Die schwere Not der Gesamtheit ist die Not jedes einzelnen. Kritik zu üben, und dann, wo es darauf ankommt, nicht positiv mitzuarbeiten, ist gewissenlos. In einem demokratischen Staat ist das Wahlrecht in erster Linie Wahlpflicht. Wer diese Pflicht nicht erfüllt, verflüchtigt das Bild des Volkswillens. Diejenigen, die am abfälligen über das Verhalten des letzten Reichstages geurteilt haben, mögen sich die Frage vorlegen, ob nicht gerade sie es waren, die durch Bequemlichkeit oder Interesslosigkeit an diesem Verhalten mit Schuld gewesen sind. Gerade diejenigen Parteien, die die schwere Last der Verantwortung getragen haben, litten besonders unter der Wahlenthaltung.

Frage: In welchem Lager wird nach Ihrer Auffassung, Herr Reichskanzler, diesmal die größte Zahl der Richtwähler zu finden sein?

Antwort: Das ist schwer zu sagen. Ich habe aber die Hoffnung, daß die Erkenntnis der ungeheuren Wichtigkeit gerade dieses Wahlganges den hinter der Regierung stehenden Parteien einen beträchtlichen Zugang aus dem Meer der Richtwähler schaffen wird. Die gegenwärtige Regierung hat, ohne daß sie mit dieser Feststellung zu scharfer Kritik an den Vorgängen geübt hat, positive Arbeit geleistet. Sie hat alle die Probleme angefaßt, die in früheren Zeiten keine Lösung fanden, weil man sich nur ungern an unpopuläre Maßnahmen heranwagte. Wir haben das getan. Ein Kranke muß wissen, was ihm fehlt, damit er die Mittel anwenden kann, die zu seiner Genesung führen. Das deutsche Volk hat ein Recht, die Wahrheit zu wissen, und ist auch reif genug, zu erfahren, wo die Hände sind und wie sie befreit werden können.

Frage: Werden oder nicht gerade diese Regierungsmaßnahmen, Herr Reichskanzler, die Arbeit der hinter der Regierung stehenden Parteien erschweren?

Antwort: Das Gegenteil müßte der Fall sein, wenn man noch an einen politischen Galt des deutschen Volkes glauben darf. Die Maßnahmen der Regierung erschweren nicht die Arbeit der hinter der Regierung stehenden Parteien, sondern erleichtern diese Arbeit. Wir hatten eine Herrschaft der Finanzen vorgefunden, deren Ursachen weit zurücklagen. Die Regierung hat den Haushaltsplan in Ordnung gebracht, soweit dies in den gegenwärtigen Seiten einer kaum dagewesenen Weltwirtschaftskrise überhaupt möglich war. Die qualvolle Sorge früherer Monate, ob die Verpflichtungen des Staates am Ende eines Monats überhaupt noch erfüllt werden können, besteht nicht mehr. Die Regierung hat Ordnung in die Staatsfinanzen gebracht, die es dem kommenden Reichstage ermöglicht, die bekannten Reformvorschlüsse der Regierung in Ruhe durchzudiskutieren. Es ist gelungen, über eine Milliarde Mark durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der deutschen Wirtschaft zu verfügen. Dadurch wird 100 000 Arbeitern Brot verschafft und dadurch teils Arbeitslosigkeit vermindert, teils für Wachstum gehemmt. Durch ein großzügiges Programm, dessen Durchführung im besten Gange ist, haben wir dem schwer leidenden Osten wirkliche Hilfe angedeihen lassen. Wir haben nicht von Sparbarkeit geredet, aber wir haben sparsame Haushaltsverfassung in die Tat umgesetzt. Sie haben vielleicht auch die große (gekürzte) Rede des Herrn Reichskanzlers Dietrich gelesen, wonach nach seinen vom Kabinett gebilligten Vorschlägen der in Vorbereitung befindliche Haushaltsplan 1931 eine Einsparnis von über 300 Millionen gegenüber dem Entwurf 1930 bringen wird. Der die Dinge kennt, namentlich die vielen Sparmaßnahmen und gezielte Restriktionen; wird mit mir darin eine sehr wertvolle politische Arbeit erblicken.

Freilich, wir haben manchem noch tun müssen, oder wir haben der Gesamtheit geholfen und das Vertrauen in uns.

lande in die deutsche Wirtschaft und vor deutscher Arbeit geschützt. Der gesunde Sinn des Deutschen muß und wird erkennen, daß solche Maßnahmen die beste Grundlage und die erste Voraussetzung gesunder Verhältnisse in Staat und Wirtschaft sind.
Deswegen glaube ich auch, daß viele, die früher der Wahlurne fern geblieben sind, weil sie immer wieder sehen mußten, daß zu viele Versprechungen nur Lockmittel für den Wahltag waren, dieses Mal ihre Wahlpflicht erfüllen. Wir haben nichts Unmögliches versprochen. Wir fordern jeden deutschen Staatsbürger auf, über unsere Taten zu urteilen. Wir haben Wege in die nahe Zukunft gewiesen und keine Schönfärberei für die Gegenwart angedeutet. Wie wir helfen wollen, haben wir nicht in bildreicher Sprache in Aussicht gestellt, sondern in nüchternen Belegtext der Deffenlichkeit unterbreitet oder in Entwürfen und Richtlinien kund getan. Jeder hat es schwarz auf weiß, was wir getan haben und was wir noch tun wollen. Jeder muß sich entscheiden, ob er uns folgen will oder nicht. Der Wähler hat die Wahl über bereits vorgelegene Tatsachen zu entscheiden und nicht über

Wechsel auf die Zukunft. Deswegen ist jeder, der nicht wählt, nicht nur verantwortungslos, sondern gewissenlos.
Frage: Glauben Sie, Herr Reichskanzler, mit dem kommenden Reichstage Ihr Programm verwirklichen zu können?
Antwort: Die Entscheidung darüber liegt nicht bei mir und dem Reichskabinett, sie liegt in der Hand des Wählers am 14. September. Er wird darüber zu entscheiden haben, ob dieses in großen Umfassen bezeichnete Reformprogramm der Reichsregierung Wirksamkeit werden soll oder nicht. Ich vertraue darauf, daß eine große Stunde kein kleines Geschick finden wird. Ich vertraue auf den gesunden staatsbürgerlichen Sinn des deutschen Volkes. Die Entscheidung geht um Aufstieg und Niedergang oder Gesundung und Wiederankunft.
Wer dieser Entscheidung durch Fernbleiben von der Wahlurne ausweicht, der ist der Ehre, deutscher Staatsbürger zu sein, nicht wert. Über als das Wahlrecht nicht die Verpflichtung von diesem Rechte-Gebrauch zu machen.

Grauenvolle Unglücksnachrichten aus Santo Domingo.

Die Stadt zerstört. — 800 Tote, 900 Verletzte?

(New York. Funkdruck.) Nach einer weiteren Meldung der Associated Press aus Santo Domingo meldet die Zeitung La Opinion, daß die Stadt beinahe gänzlich zerstört ist. Man glaubt, daß 800 Personen getötet oder verletzt wurden. Unter der Bevölkerung spielten sich während des Wirbelsturmes, der 4 Stunden anhielt, furchtbare Schreckensszenen ab. Die gesamte Armee wurde für die Rettungsarbeiten aufgeboten. Die Verbindungen der Stadt mit den übrigen Teilen des Landes sind unterbrochen. Brücken sind zerstört und die Straßen unpassierbar. Die Bezirke Dejeanville, Duarte und San Carlos bilden gleichfalls einen Trümmerhaufen. Das städtische Irrenhaus wurde dem Erdboden gleichgemacht und eine Anzahl Geisteskranker, die unverletzt davongekommen waren, rannten in der Stadt wild umher, bis sie schließlich von Militär wieder eingekerkert wurden. Auch die Gebäude der Zeitung La Opinion wurden zerstört. Regierungsbeamte und die Zeitungen appellieren an die Hilfe Amerikas, da sich bereits Hungernot bemerkbar macht.

(New York. Funkdruck.) Nach den immer noch spärlich einlaufenden Nachrichten aus Santo Domingo verbleiben sich trotz aller Hilfeleistung aus der unmittelbaren Nachbarschaft und der umfassenen Hilfsaktion des amerikanischen Roten Kreuzes die Inseln von Stunde zu Stunde. Es fehlt bereits an Wasser und Licht, das Hilfswerk muß daher in der Dunkelheit fortgesetzt werden. Auch zu Veränderungen ist es schon gekommen, und erste Anzeichen andauernder Epidemien machen sich bemerkbar. In den Gefängnissen und Irrenhäusern gelang es den meisten Insassen, aus den Zellen zu entkommen. Nachdem der Wirbelsturm in den Bergen von Santo Domingo den größten Teil seiner Intensität verloren hat, hält das Wetterbüro die Küste für nicht mehr gefährdet. Auch das Observatorium von Havana rechnet nicht damit, daß der Wirbelsturm Cuba noch erreicht.

800 Tote in Santo Domingo.

(New York. Funkdruck.) Der Vertreter des Gouverneurs von Portorico hat die vom Orkan verwüsteten Gebiete überflogen. Nach seinen telegraphischen Mitteilungen hat es in Santo Domingo 800 Tote und zahlreiche Verletzte als Opfer der Sturmkatastrophe gegeben. Vom Inneren der Insel sind keine Meldungen eingetroffen.

Dreiviertel von Santo Domingo zerstört.

(New York. Funkdruck.) Nach einem Funkpruch der "Times" aus San Juan hat die Fluggesellschaft ergebnislos, daß ungefähr dreiviertel der Gebäude der Stadt Santo Domingo zerstört und der Rest stark beschädigt ist. Auch aus der Umgebung werden große Sturmschäden gemeldet. Auf der kleinen englischen Insel Dominica der Küstengruppe kamen 20 Personen um.

Erdbeben in Burma.

Schwere Vermisste, schwere Sach- und Ernteschäden.
London, 4. September. (Telefon.) In Shabon in Burma, etwa 130 Kilometer südwestlich von Rangoon, wurde eine Reihe heftiger Erdbebenkatastrophen verzeichnet. Obwohl nähere Einzelheiten vorläufig noch fehlen, ist bereits bekannt, daß zahlreiche Menschen vermisst werden. Eine Reihe von Dörfern wurde zerstört, wobei auch die Ernte und der Viehbestand schwer gelitten haben. Durch Zerstörung der Demersierungsanlagen sind weite Gebiete überschwemmt worden.

Schwerer Flugzeugunglück bei Warschau.

Drei Tote, sechs Verletzte.

(Warschau. Funkdruck.) Am Donnerstag ereignete sich bei Warschau ein folgenschweres Flugzeugunglück. Ein französisches Militärflugzeug des Typs D.520, das mit einem 450 PS-Motoren ausgerüstet war, war zu einem Sturzflug aufgestiegen. Kurz darauf bemerkte der Pilot, daß der Motor verlagert. Er wollte wieder landen und hatte mit dem Landungsmanöver direkt begonnen, als er den Apparat nicht mehr hoch genug halten konnte, plötzlich gegen den

Schornstein eines zweistöckigen Hauses Rieß und sich in der Hochspannungsleitung verfang. Die Katastrophe war furchtbar. Sofort explodierte der Benzinbehälter und in kurzer Zeit verbrannte das am Draht hängende Flugzeug mit samt seiner Besatzung, dem Unteroffizierpiloten und dem Mechaniker. An dem Hause, gegen dessen Schornstein die Maschine Rieß, befand sich ein hölzernes Gebäude, das von dem brennenden Flugzeug sofort Feuer fing. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner gar nicht flüchten konnten. Aus den Flammen wurde eine schwerverletzte 41-jährige Frau gerettet, die hoffnungslos in ein Spital eingeliefert wurde. Demis wurden fünf andere Personen in schwerverlettem Zustande aus dem brennenden Hause geborgen, während eine weitere Person im Hause verbrannt sein soll.

Schwerer Transportunfall bei Basel

Brug (Aargau), 5. September.
Von einer Transportkolonne, die sich auf dem Wege von Zürich nach Basel befand, geriet bei Effingen ein mit schwerem Zeitmaterial beladener Lastwagen mit Anhänger infolge Veragens der Bremsen in rasche Fahrt, rannte gegen die Mauer eines Gasthofs und durchschlug diese. Der Anhänger wurde durch den furchtbaren Anprall in den Lastwagen hineingekoben. Der 32-jährige, aus Luzern bei Trier stammende Chauffeur Fellz und sein Begleiter, ein 31 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Zürich, wurden sofort getötet.